

Im wunderschönen Monat Mai

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 20

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454539>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pfingsten anno domini 1921!

Vom Pfingstgeist ist nicht viel zu spüren,
Er macht sich rar — ganz wunderbar!
Leithämmel Völkerherden führen,
Die dann am eig'nen Leib verspüren,
Wie wohlgemeint das Alles war.
Der Pfingstgeist steht verdutzt und sieht,
Was sich auf unserm Stern vollzieht.

Sie reden, doch von Engelzungen
Kann dabei nicht die Rede sein.
Sie sind im Innersten durchdrungen,
Dass ihnen Herrliches gelungen
In diesem wetterwend'schen Mai'n!
Blut oder Geld die Losung ist
Beim wahren Völkerbundeschrist!

Beschworen wird der Bonaparte,
Der eine Welt in Trümmer schlug
Und alles setzt' auf eine Karte,
Dem Menschenleben eine — Schwarte,
Der nahm den Meteorinflug.
Ja — damals war gloire noch Trumpf,
Die heut' die Welt führt in den Sumpf!

Vom Pfingstgeist keiner ist besessen,
Der heut' im hohen Rate sitzt,
Vom Exfeind, christenpflichtvergessen,
Unmögliches sucht zu erpressen,
Dass alle Welt die Ohren spitzt.
Vom Pfingstgeist aufblitzt kein Atom,
Nicht in Paris, London und — Rom!

Nein, Krämergeist ist's vielmehr heute,
Der sich zu Pfingsten offenbart,
Gefolgt von einer wilden Meute,
Geldgierig macht er Jagd auf Beute,
Mit hoher Politik gepaart.
Vom Krämergeist uns zu befrei'n,
Müsst' eines Pfingstfest's würdig sein!

Nebelspalter

Im wunderschönen Monat Mai

Im wunderschönen Monat Mai,
Als alle Knospen sprangen
Lief die Entente ans deutsche Reich
Ein Ultimatum gelangen:

„Wenn Ihr bis zu dem 12. Mai
Euch nicht erhängt oder erschossen,
Euch nicht ertränkt, vergiftet, erdolcht
Oder mit Vitriol übergossen,

Wenn Ihr noch lebt am 12. Mai,
Trotz freundlichstem Verlangen,
Dann werdet Ihr durch die Entente
Zum Leben zum Tode gelangen.

Und solltet Ihr etwa nach dem Tod
Noch ferner widerstreben,
Dann dürft Ihr auch im Jenseits nicht
Erwachen zu neuem Leben.

Swar müßten wir grade so wie Ihr
Uns schuldig am Kriege nennen,
Doch milde verlangen wir nur, daß Ihr
Allein Euch sollt dazu bekennen.

Gegeben in London, im schönen Mai,
Gezeichnet: Nagashi, Jaspur,
Sforza, Briand und Lloyd George; —
Gesandt an den deutschen Kaspar!

„Nun sag' einmal, Amerika,
Bist du darob nicht erschreckt?
Und wenn du schweigst, warum hat dich
Einst Christoph Kolumbus entdeckt?“
Traugott Unverstand

Grund genug!

Berner (in Zürich): 's Tram schynt
hie z' Züri o vom Stüürbüro e Dänk-
zettel z'übercho ha, daß es e so schüzlich
weißet und brüelet!

Aus Schaffhausen

(Einige kommunistische Mitglieder
des Großen Stadtrates sind aus der
Kirche ausgetreten.)

Die kommunistischen Herren Großräte Bleisch-
hauer, Messerli und einige ähnlich „schneidig“
benannte Kollegen haben kurz nach Antritt
ihres neuen Amtes einen Austritt veranstaltet
und öffentlich mit so „geschmackvollen“ Worten,
wie nur sie sie finden konnten, ihren Austritt
aus der Kirche erklärt. Man erwägt hier, daß
den Herren nun nichts anderes übrig bleiben wird,
als der Uebertritt auf den Abtritt, denn
irgendwo müssen sie sich doch aufhalten, und der
hiermit erschöpfte Wortschatz der deutschen Sprache
läßt eine weitere Möglichkeit ja nicht zu; man
könnte höchstens noch sagen, daß man den Herren
dort bei ihrem Eintritt gern den Vortritt
lassen wird.
„Kommunist“

Griechisches Pech

Jason holte von Kalkis das goldene Vließ,
aber Medea tötete ihm seine Kinder.

Agamemnon eroberte und zerstörte Troja, aber
Klytämnestra erschlug ihn bei der Heimkehr.

Aheus fand im Labyrinth den Urtadefaden,
aber Phädra zerstörte ihm das Eheglück.

Ahemistokles schlug die Perser, aber Rom
unterjochte Griechenland.

Synganz war nach Rom der Mittelpunkt der
Welt, aber die Türken nahmen davon Besitz.

Europa befreite Griechenland von der Türken-
herrschaft, aber Otto der Bayer besieg den Thron.

Dänemark sandte einen neuen König, aber
Benzelos vertrieb dessen Nachfolger.

Konstantin verjagte Benzelos, aber dieser
nahm ein Retourbillet.

Konstantin dankt ab und Benzelos kehrt zurück.
— Pech! nichts als Pech! Traugott Unverstand

Rätselhafte Inschrift

(Im Quartier latin in Limmat-Uthen)

„Es ist strengstens untersagt, auf das
Siedsret zu stehen und man bittet, das
Gabinett kein zu verlassen!“

In die Falle gegangen

Drei Bauern sind beim Wildern überrascht
worden, wobei sie ihre Slingen wegwarfen und
in der Dunkelheit unerkannt entkommen konnten.
Drei des Wilderns verdächtige Bauern werden
sodann vor den Richter geladen, wobei sie natür-
lich alles beharrlich ableugnen. Schließlich sagt
der Richter: „Ich sehe, aus euch Kerls ist nichts
herauszubringen, ich muß euch also wieder laufen
lassen. Nehmt eure Slingen, die dort auf dem
Tische liegen und macht, daß ihr fortkommt!“

Erfreut ergreift jeder der Wilderer seine Slinge;
jetzt aber sagt der Richter: „Halt, dageblieben!
Wenn das eure Slingen sind, so seid ihr auch die
Wilddiebe. So, jetzt wollen wir wieder weiter
über die Sache reden!“
21. Sch.

Erziehungstreit

Der Gatte: Ich verstehe es nicht,
warum das Madel nicht Musik stu-
dieren soll. Der Flügel ist doch nun
einmal da!

Die Gattin: Der Kochherd ist auch
da!
3gl.

Polnische Ambitionen

Nachdem man Oberschlesien gestohlen,
Wird man den — Nord- und Süd-
pol auch noch holen!
ki

Saison-Eröffnung in Baden

Paul Sandner die Kapelle dirigiert,
Wo er aufs neue viel betrachtet wird.
Zwei Münchner Häuslein an der Goldwand stehn,
Wo von den Neben nicht mehr viel zu sehn.
Am Bahnhof harrt ein schmuckes Omnibüsch,
's repräsentiert fünf Hotels auf einmal:
Den Ochsen samt der Blume und den Bären!
Den Schweizer- und den Quellenhof dazu!
O, daß die Wirte stets so einig wären,
Dann gäb's bedeutend weniger Verdräßen,
Der Sriede zög in dieses Jammerthal,
Der liebe Konkurrenzneid käm' zur Ruh'!

Nicht übel geraten

Kutengänger: Die Wünschelrute zeigt
hier auf Wasser. Was liegt hier in
der Erde?

Kriegsgewinnler (ärgerlich): Mein
— Weinkeller!
ki

Allons enfants

Der ständige Mobilisationszustand
Frankreichs macht die Umdichtung der
Marseillaise notwendig: Allons enfants
de la batterie...
Denis

Mehr als naïv!

Agent: Um Sie als Naibe engagieren
zu können, muß ich erst eine Probe
von Ihrer Sähigkeit haben!

Schauspielerin: Geben Sie mir erst
— 1000 Bränkli Vorschuß!
ki

Körperliche Aphorismen

Körperlich, also ohne Geist erdachte Denkfähigkeiten des
Traugott Unverstand

Suß. — Wenn du zu Süß gehst, kommst du
nicht so schnell ans Ziel, als wenn du einen
Schnellzug benutzest.

Knie. — Wenn man kniet, ist man nicht so
groß, als wenn man steht.

Bauch. — Ein Bauch kann fett oder mager
sein, man kann immer darauf rutschen, wenn man
so dumm ist, sich vor einem anderen Menschen zu
demütigen.

Brust. — Manche haben eine Brust, um sich
darein zu werfen, andere ziehen die Brust in
der Mehrheit vor, um sich daran zu werfen.

Fals. — Wenn der Fals starrig ist, so hat
er oft üble Folgen, dagegen zeigt er sich als be-
deutender Maler, wenn man den Namen Branz
davor setzt.

Kopf. — Daß man auch ohne Kopf etwas
zustande bringen kann, zeigt dies Opus XIII.

Er. Un.